



z^o 391.

Dbl. 21
26509

Als der

34

Hochwürdige und Hoch-Wohlgebohrne Herr/

Herr Hans Adam

Freyherr von Ende/

Königl. Preussl. Hochbestallter Regierungsrath
in Herzogthumb Magdeburg, Dom-Herr des hohen Stiftes
und Burg-Vogt zu Halberstadt, Erb-Herr auf Trinum, Salze
und Alt-Jesnitz zc.

Seiner Herzlich-geliebtesten

Frau Gemahlin,

Der weyland

Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,

C R A F S S

CONSTANTIA
CONCORDIA
PERPETVA

Geborner Freyherr von Sanelmann
und PRANGIN

Den 30. Jul. 1724. durch den zeitlichen Todt beraubet wurde,
Scrieb dieses

Zu Bezeugung seines unterthänigen Respects und empfindlichsten Mitleidens

M. Johann Christoph Fiedler,

Ober-Dom-Prediger und Inspector der hohen Stifts-Schule zu Halberstadt.

L. L. L. L. L. druckts Christian Henckel, Univ. Buchdr.



Nch-Würdiger,

es eilt von Dir ergebenen Händen,
 Ein recht bebräutes Blatt zu deinen Grängen hin,
 Die Pflicht und Liebe heist dasselbe übersenden,
 Da Ich durch deinen Schmerz, wie du, verwundet bin;
 Erlaub, daß Ich mein Naß in deine Thränen mische,
 Und sie durch sanften Trost von deinen Augen wische.

Ach! mein Gemahl ist todt! das war die Post voll Schrecken,
 Die deine Hand mir jüngst mir zittern überschrieb,
 Ich merkte dich so tief in Kummer-Fluthen stecken,
 Daß mir aus Beylende kaum das Seuffzen überblieb,
 Die Wangen wurden Eys, das Lippen-Paar erblasie,
 Oh! das Gemüthe sich in solcher Wehmuth fastie.

Der muß ein Herz von Stahl, ja gar kein Herze führen,
 Der Deinen Trauerhand nicht mit befeuffzen will,
 Den muß wie Stein und Erz, kein banges Flechzen rühren
 Der als ein stummer Kloss, bey Deinem Schmerz ist still,
 Du hast was köstlicher, als Geld und Gut verlohren,
 Das Du um diesen Schatz wohl hattest gar verschworen.

Ach ja! Dein Herz muß gehn in tausend Angst gefangen,
 Da, was Dein liebstes war, umarmt die Todten-Wahr,
 Da Deine Krone sinkt, die Sonne untergangen,
 Die Deines Unglücks und Glückes Leit-Stein war,
 Wieo hne Blut nicht Leib und Haurt zutrennen sehen,
 So kan auch dieser Miß nicht ohne Streichn geschehen.

Hier

Hier war kein ander Band der Herzen als die Tugend
Was Wunder! das es denn mit großen Krachen reißt?
War nicht der Tugend-Geist schon da bey früher Jugend?
Gleichwie der Feigenbaum vor Blüthe Früchte weis,
Ein Zeug-Haus prangte hier voll schöner Wissenschaften,
Die ohne Müß und Schweiß bey andern selten hatten.

Die Nahmen leuchteten als Lichtes volle Kerzen,
Und Ihr Geruch ist gleich dem Bisam und Zibeth,
Die Klugheit flösste zu ihr reines Del am Herzen,
Das sich nach ihren Schein, als seinem Pol, gedreht,
Ja hier war gar ein Sitz der Tugenden gebauet,
Von denen man bey Ihr die Nahmen hat geschauet.

AUGUSTUS bauete zu Rom den Eintracht-Tempel,
Und Deines Schazes Herz war auch hierzu geweyht, (a)
Es gab der Einigkeit erbauliche Fremdel,
Herz, Sinn und Wille kund zu GOTT's Willkür bereit,
Das Leben regte sich nach dessen Wohlgefallen,
Der uns geheissen hat nach seinem Vorbild wallen.

(a) Ihr an-
derer Nah-
me war
CON-
CORDIA.

Und ist, wenn Mann und Weib, wie der Magnet mit Norden,
In ihrer Liebe gleich, und beyde einig seyn,
Dasselbst der Ehestand zum Paradiese worden,
So trass auch warlich dis, bey Ihrer Ehe ein,
Der Himmel hatte Sie so fest an dich verbunden,
Das keine Zeiten Euch jemals getrennt gefunden.

Die Herzens-Einigkeit und feste Liebes-Bande,
Verknüpfen Dein Gemahl zu unverfälschter Treu,
Ihr Umgang zeugere, wie Eintracht im Ehestande,
Der stärkste Balsambalg zu steter Liebe sey,
Und müsse eben so bey Ungewitter grünen,
Als ihrer Anmuths-Pracht beym Glück hervorgeschienen.

Sonst zeigt das Frauen-Volk im Antlitz eine Sonne,
Im Herzen aber nur des Monden Unbestand,
Nur jene (b) war dein Schatz, der Deinen Lust und Boane,
Dem Fehler der Natur war Sie in nichts verwandt.
Sie hatte Männlich ihn bestritten, überwunden,
Und durch Beständigkeit die Herzen Ihr verbunden.

(b) Ihre
stei-Nahme
war CON-
STAN-
TIA.

Wer als ein Wahrheits-Freund bey Eyd und Trost will stehen,
Liebt die Veränderung der Meer-Krauts Blume nicht,
Die früh weiß, Mittags roth, und Abends blau ausssehen,
Die Raute ändert nie das grüne Farben-Licht,
So wird den Tugend-Geist kein Neben-Zug verleiten,
Als wie ein Wetter-Hahn bald hin bald her zu gleiten.

Kein süßes Säiten-Werk stimmt so geschickt zusammen,
Als wenn Beständigkeit des Glaubens-Schwester heisß,
Und mischet ihre Krafft in treue Liebes-Flammen,
Die GOTT der Seelen schenkt aus seinem Liebes-Geist,

Gleich

Gleich so ist Dein Gemahl ein Amianth 'in Lieben,
Im Glauben ein Porphyir bis an den Todt geblieben.

Weil aber stetes Glück den Glauben pflegt zu schwächen,
So muß Er auch in Creuz durch Hoffnung standhaft seyn,
Den festen Palmen-Baum kan keine Last zerbrechen,
Kein Wurm haut seinen Zahn in feste Eedern ein,
So war Dein Schatz ein Fels, den keine Fluth bewegt,
Ein Lorber-Baum, den nicht der Blitz darnieder schläget.

Doch die Erinnerung so theurer Seltenheiten,
Will igt kein Pflaster-Luch vor Deine Wunden seyn,
Die Hand des Höchsten muß die Heilung zubereiten,
Die löst bekümmerten die beste Ruhe ein,
Die Thränen vom Gesicht, die Seuffzer aus dem Herzen,
Die bringen nichts zurück, sie leiden keine Schmerzen.

Zwar möchtestu vor Schmerz, wie Plautius erblaffen,
Der in dem Leichen-Kuß der Orestillen blieb,
Mich deucht, du woltest die auch lieber todt umfassen,
Ohn welcher Leben Dir dein Leben auch nicht lieh,
Du scheinst, wie Cajus, nun beschwerlicher zu halten,
Das Leben, als den Todt und baldiges Erkalten.

So nimm, Hochwürdiger! Zwar diesen Fall zu Herzen,
Doch nur als einen Dorn, der endlich Rosen trägt,
Dein hoher Tugend-Geist steh fest bey diesen Schmerzen,
Und füße mit Geduld die Kurche, die Dich schlägt,
Dein todtes Eh-Gemahl lebt in der Engel-Orden,
Und ist nun durch den Todt PERPETVA (c) geworden.

(c) Ihr
dritter
Nahme
war PER-
PETVA.

Die reine Seele schwebt in jenem hohen Lichte,
Kennt die Verwesung nicht, lebt aller Noth befreyt,
Sie siehet ewiglich vor Gottes Angesichte,
Und sättiget den Geist mit grosser Herrlichkeit,
Die Seligkeit, die Sie beschwemmt mit vollen Flüssen,
Kan nichts von Aenderung, Bezirk und Grängen wissen.

(d) Der
vermäh-
lungsNah-
me von En-
den.

O süßer Trost! Die ist bey Gott ohn alles Enden
Die durch Vermählung hier die Frau von Enden hieß (d)
Der jetzge Freyin-Stand von Gottes Gnaden Händen,
Ist edler, als den Sie der Welt im Tode lieh,

(e) Ihre
schlechts-
Nahme.
Geböhren
von Dan-
ckelmann.

Ja! nun kann Sie vor Gott, als Dankelmannin (e) stehen
Und mit der Himmels-Schaar des Herrn Lob erhöhen.
Welcht diese Blume gleich im Mittag Ihrer Jahre,
Da Ihrer Tugend-Stamm in vollen Früchten kund,
So denck, daß nichts ohn Gott dem Menschen wiederfahre,
Und lege nur getroßt die Hand auff Deinen Mund,
So wird Dich und Dein Hauß nach diesen Kummer-Blicken,
Gott selbst hinwegwiederumb, wie Sie ohn End' erquickten.

☉ (c) ☉

78 M 353

ULB Halle 3
001 564 773



TA→OL



Dbl. mit
24509

Als der

34

Hochwürdige und Hoch= Wohlgebohrne Herr/

Herr Hans Adam

er von Ende/

Hochbestallter Regierungs-Rath
gdeburg, Dom-Herr des hohen Stifts
Halberstadt, Erb-Herr auf Trinum, Salze
und Alt-Jehnisz zc.

er Herzlich-geliebtesten

Semahlin,

Der weyland

Hlgebohrnen Frauen,

A B C D

STANTIA

CORDIA

RPETVA

eyn von Sancelmann

nd PRANGIN

durch den zeitlichen Todt beraubet wurde,

Schrieb dieses

es unterthänigen Respects und empfindlichsten Mitteleidens

M. Johann Christoph Fiedler,

Ober-Dom-Prediger und Inspector der hohen Stifts-Schule zu Halberstadt.

H L L, druckt Christian Henckel, Univ. Buchdr.

